



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924**

110 (5.3.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-214404](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-214404)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgeb. vom 1. Januar 1924 ab 2. Klasse: 60 Gold-Pfg. Die monatliche Bestellung beträgt 1,80 Gold-Pfg. ...

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro 1000 Spalten-Zeilen für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung — Welle und Schall

### Internationale Anleihe u. Reichsbahn

#### Die Verfassung der Goldnotenbank

Nach dem „Newport Herald“ soll die internationale Anleihe auf der Garantiegrundlage der deutschen Eisenbahnen dazu verwendet werden, der deutschen Regierung die Zurückziehung der 1200 Millionen Rentenmark zu ermöglichen, die ihr von der Eisenbahn vorgeschossen worden sind. ...

#### Die Lösung der Eisenbahnfrage

Mit den angeblichen Beschlüssen des Unterausschusses der Sachverständigen für die Eisenbahnfrage befaßte sich der „Zeit Parisien“. Danach wird der Ausschuss angeblich folgende Lösung vorge schlagen: Das rheinisch-westfälische Eisenbahngesetz soll in das allgemeine Netz der Eisenbahn eingegliedert werden und ebenso wie dieses in seiner Gesamtheit als Pfand für eine internationale Anleihe dienen. ...

#### Italienisch-französischer Kuhhandel

Der Berichterstatter des Bonner „Daily Herald“ macht außerordentlich interessante Angaben über die italienisch-französischen Unterhandlungen in den letzten Wochen. Gleich nachdem das englische Marineprogramm im Mittelmeer bekannt geworden war, habe Mussolini, der dieses englische Programm als ein bedrohliches Zeichen ansieht, dem französischen Botschafter in Rom folgende Vorschläge gemacht: Frankreich tritt als dritter Staat in die italienisch-spanische Flottenentente ein. ...

#### Amerika und die europäischen Probleme

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet, in amtlichen politischen Kreisen Washingtons sei man über den Briefwechsel zwischen Woodrow Wilson und Poincaré sehr beunruhigt, indem darauf hingewiesen wird, daß die Reparationen und Kriegsschulden bei der kommenden Erörterung über die europäische Regelung miteinander verbunden werden sollen. ...

Was die Kontrolle anbelangt, so erwachte man in der Sachverständigenkommission die Befürchtungen Deutschlands als Ländersitz, da die Beziehungen der Bank zur deutschen Regierung die Gefahr sein werden, wie die der Bank von England beim Bankrott Frankreich zur englischen bzw. zur französischen Regierung. ...

Der Bericht der Sachverständigen  
Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die vorläufige, erwartete man an den höchsten zuständigen Stellen den Bericht der Sachverständigen am 20. März.

#### Die parlamentarische Lage

Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Es scheint, daß man in maßgebenden Kreisen mit dem 6. April als Wahltermin kaum mehr ernstlich rechnet, da man es nicht für möglich hält, daß die Wahlen bis zu diesem Tage technisch genügend vorbereitet werden können. ...

#### Der Reichskanzler

hatte heute vormittag, wie wir hören, eine Unterredung mit dem Abgeordneten der besetzten Gebiete über die kommenden Reichstagswahlen. Die Abgeordneten sprachen sich nach mannigfachen Punkten dahin aus, daß auch für die besetzten Gebiete Neuwahlen erfolgen müssen.

#### Ueber das Programm der heutigen Reichstagsitzung

erfahren wir nach besonderer Seite: Nach der persönlichen Erklärung des desparteilichen Abg. Dr. Cremer über die Duellverträge der deutsch-polnischen Abgeordneten Kulle und Gröbe wird der Sozialdemokrat Breitscheid das Wort zu Ausführungen nehmen, von denen man behauptet, daß sie sich voraussichtlich über drei Stunden erstrecken dürften. ...

#### Die deutschen Reparations-Kohlenlieferungen

Von den Zehnen des Ruhrgebiets sind im Laufe des Monats Februar 1,5 Millionen Tonnen Braunkohle, darunter 443 000 Tonnen Koks auf Reparationskonto geliefert worden. Die Menge bleibt um etwa 250 000 Tonnen hinter dem Lieferungsprogramm der Reparationskommission zurück, welches die monatlich zu liefernde Menge auf 1,8 Millionen festsetzt hat. ...

#### Verhandlungspause im Hitlerprozess

Erst am Schluß der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung wurde bekanntgegeben, daß der heutige Rittwoch Sitzungspause bleibt. Die Beweisaufnahme wird nach dieser Verhandlungspause erst am Donnerstag mit der Vernehmung weiterer Zeugen fortgesetzt. ...

#### Kein Motu Proprio in der Ludendorff-Affäre

Die von einer Telegraphenagentur verbreitete Nachricht aus Offen, daß der St. Stuhl in einem Motu proprio zu den Erklärungen Ludendorffs Stellung nehmen und daß das deutsche Episkopat sich damit auf einer Bischofskonferenz beschärfen werde und daß ferner Kardinal Schulte in einem Rundschreiben an die Pfarrer der Kölner Erzdiözese Richtlinien für die Zurückweisung der Ludendorff'schen Erklärungen zu geben beabsichtigt, ist nach den Informationen der „S. V.“ völlig aus der Luft gegriffen. ...

#### Die belgische Kabinettskrisis

Nach einer Havana-Meldung aus Brüssel berichtet die „De-nieuw-Heur“, daß die liberalen Führer Huysmans und Denece aestern nachmittags 4.30 Uhr eine Demarche bei Theunis unternommen haben. Sie haben ihm verkündet, daß die liberale parlamentarische Fraktion ihm völlig zur Seite stehe. Theunis hat andererseits im Laufe des Tages den Besuch der meisten Ministerkollegen, sowie den Besuch des västlich-katholischen Abgeordneten Heleput empfingen. ...

#### Die Lage in der Pfalz

Direktor Brätting von der höheren weiblichen Bildungsanstalt in Kaiserslautern ist wegen Stellung einer Ration von 1000 Franken provisorisch aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Des weiteren wurde H. Pfalz, Volksga, der Erste Staatsanwalt Pfälzer und 2. Staatsanwalt Heilmer, die sich in Zweibrücken in Haft befanden, in Freiheit gesetzt. ...

#### Rückkehr in die Heimat

Dieser Tage kehrten eine Reihe ausgewiesener Bahnbeamter wieder in die Heimat zurück. So traf in Neßdorf wieder der Bahnhofsvorsteher mit Familie ein. In Alsbach heim a. Pfz. treffen im Laufe dieser Woche drei Beamte ein, während in Hochspeyer die Rückkehr von vier ausgewiesenen Eisenbahnbeamten zu verzeichnen ist.

#### Die Erhöhung der Beamtenbezüge

Im Laufe dieser Woche beginnen, wie wir hören, Verhandlungen des Reichsarbeitsministeriums mit den einzelnen Ressorts der Regierung und der Verwaltungen der Länder betr. die in Aussicht gestellte Erhöhung der Beamtengehälter und der Bezüge der Angestellten und Arbeiter.

### Neue Wirtschaft

Von Reinhard Kollstedt

Mit es deutsches Schicksal, daß wir die Frage nach dem Ende eines geschichtlichen Geschehnisses immer fallend beantworteten und immer fallende Befehle aus ihnen zogen? Der Weltkrieg, so nahmen wir an, sollte uns neue Betätigungsmöglichkeiten für unser unerfülltes Reich geben. Als wir den Krieg verloren hatten, erblickten wir den Sinn der Niederlage in der Umkehr vom Materialismus, darin die wilhelminische Epoche verlungen war, um die Revolution bieten manche von uns — vielleicht nicht die schlechtesten — für die verzwelfelte Aufbaumana gegen den allmächtigen Jupiter Pluton. ...

Aber der uns Deutschen einoborene Glaube an die hohen Aufgaben der Nation, dieser uns lust im tiefsten Glend, in Kammer und Verwahrsolung zu neuen, unerhörten Anstrengungen befeuernde Glaube, läßt die Hoffnungen aufsteigen, daß wir schließlich doch noch die richtige Antwort auf die bisher fallend beantworteten Schicksalsfragen finden werden. ...

Es geht uns heute ganz schlecht, und deshalb sind wir leicht verführbar in der Laue, die Grundmauern unseres Wohlstandes, unsere Wirtschaft neu aufzubauen. Seit 1918 ist die Arbeit hierzulande einseitlich nur ein Vorwand zu Lohnkretillaktionen und Streiks gewesen. Ihre Seele hatte sie längst verloren; anstelle der herrlichen Betriebsdrama, die sie den Menschen der Vorkriegszeit verliehen, war sie eine gekochte Quäntin geworden. ...

Die Arbeiter haben das Ringen verloren. Stilllegen von Fabriken infolge des schlechten Geschäftsganges, Arbeiterentlassungen, Erwerbslosigkeit überall. Auf der ganzen Linie diktiert das Unternehmertum die Befehle. Und nun wird und muß es sich zeigen, ob der neue Kapitalismus, mit dem wir zu rechnen haben, imstande ist, uns die neue Wirtschaft zu beschreiben und damit sein Herrschaftsrecht zu erweisen. ...

#### Der Krach in der Berliner Sozialdemokratie

Mit den Kämpfen und den Differenzen, die am Sonntag in der Berliner Sozialdemokratie bei der Aufstellung der Reichstagskandidaten ausgebrochen waren, hat sich gestern der sozialdemokratische Parteivorstand befaßt. Dabei ist, wie wir im „Vorwärts“ lesen, der Parteivorstand an der Auffassung angekommen, daß diese Streitigkeiten binnen kürzester Frist beendet werden müssen. ...

### Die Abschaffung des Kalifats

Der „Welt-Korrespondent“ schreibt zur Abschaffung des Kalifats in der Türkei, die Türken hätten sich nicht mit der Abschaffung und der Verbannung des Kalifats und der 32 Prinzen und 36 Prinzessinnen begnügt, aus denen sich keine Familien zusammensetzen ließen, sondern außerdem in der Nationalversammlung die Aufhebung des Ministeriums für Kultus und fromme Stiftungen beschlossen und auch die Vereinfachung des Unterrichts, das heißt, die Aufhebung der religiösen Schulen durchgeführt. Ueber die neue Türkei gebe, wie man sage, eine Welle des Antikalifismus und man könne sich jetzt besser die Schilone erklären, unter denen fürstlich die ausländischen Schulanstalten zu leiden gehabt und gegen die die Vertreter Italiens, England und Frankreichs hätten protestieren müssen. Fast alle diese Anstalten würden von Ordenreuten geleitet und man könne sich in der Folge darauf gefaßt machen, daß die Regierung von Angora, sich in der Folge auf diese allgemeine Maßnahme berufen wird, um das Vorgehen der Befehlshaber gegenüber den Orden zu rechtfertigen.

Das „Echo de Paris“ schreibt, was bei dem Wechsel in Ausrufung, das seien die internationalen oder besser gesagt, die internationalen Beziehungen. Das türkische Reich, das heute verschwand sei, hätte die Oberhoheit in den heiligen Städten und tennie die Gläubigen bis zu den Grenzen von Indien und Algerien in Bewegung setzen. Seine theoretische Allmacht land einen Ausgleich in der Verschiedenartigkeit der Völker, an die es sich wenden müsse im unrisiken Charakter seiner Machtvollkommenheit. Heute nach der Niederlage der Alliierten von 1922 und 1923 haben wir einen Organismus vor Augen, der den Leidenschaften des militärischen Nationalismus und des extremen Identitätsstolz überstiegen ist. Unsere Einrichtungen in der Türkei besahen bereits die Kosten für das Abenteuer. In Europa und Asien ist nicht mehr der alte Pufferstaat vorhanden.

#### Der Sultan in der Verbannung

Der Beschluß der Nationalversammlung wurde dem Kalifen am Dienstag morgen 2 Uhr von dem Wali, sowie von einem Vertreter des Außenministeriums in Angora und vom Polizeichef in Konstantinopel mitgeteilt. Eine Abteilung Polizisten begleitete diese Persönlichkeiten. Der Kalif wurde eingeladen, auf seinem Throne Platz zu nehmen und die Verlesung des Beschlusses anzuhören. Darauf wurde ihm befohlen, sich zurückzuziehen und die nötigen Anordnungen zu treffen, um die Stadt mit seinem Sohn und seiner Frau innerhalb einer Stunde zu verlassen. Noch dem Verlauf dieser Stunde erschien ein Polizeiaufgebot, das ihn bis nach Eskatalscha begleitete, wo ihn ein Sonderzug erwartete, der ihn nach der griechischen Grenze bringen sollte.

#### Der österreichische Finanzminister in Berlin

[1] Berlin, 5. März. (Von unserm Berliner Büro.) Von der Leipziger Messe ist der österreichische Handelsminister Dr. Schöffel in Berlin einetroffen. Um frühmorgens werden der bevorstehenden Handelsverträge zu nehmen. Der Minister hat von der Leipziger Messe einen sehr starken Eindruck erlitten und meint, die Erfolge der ersten unter stabilen Verhältnissen abgehaltenen deutschen Messe würde von Bedeutung für die deutsche Wirtschaft sein. Der Minister acht dabei von der Auffassung einer unrennbareren, auch wirtschaftlichen Verbundenheit Deutsch-Österreichs mit dem Reich aus.

#### Währung und Arbeitsmarkt

In der letzten erscheinenden Nummer 5 des „Reichsarbeitsblattes“ behandelt Ministerialrat Dr. Berger ausführlich die Zusammenhänge zwischen Währung und Arbeitsmarkt in Deutschland während der letzten Monate. Die Behinderung der mit der Arbeitsmarktsituation befaßten Behörden in den beklagten Gebieten zwingt allerdings dazu, die Untersuchung in der Hauptsache auf das unbestimmte Gebiet zu beschränken. Der Aufsatz weist die Unrichtigkeit der Behauptung nach, daß die Stabilisierung der deutschen Währung den Arbeitsmarkt gelähmt habe. In der Hand der Zahlenbilder wird im Gegenteil auf das deutliche nachgewiesen, daß der deutsche Arbeitsmarkt seinen bekannten Tiefstand gerade infolge der Inflation der Papiermark erreicht hat, die jede Realisation und damit die Produktion unmöglich machte. Erst nach der Stabilisierung der Mark konnte sich auch der Arbeitsmarkt bessern. Dies trat zunächst bei den Kurzarbeitern zu Tage, deren Zahl sich auf einen Bruchteil vermindert hat, denn naturgemäß geht der Unternehmer leichter zu Kurzarbeit über, als daß er einen stillgelegten Betrieb wieder aufnimmt. Aber in den letzten Wochen ist auch die Zahl der unterläufigen Volkswirtschaften im unbestimmten Gebiet um 250 000 auf 1 300 000 zurückgegangen, obgleich das Produkt der Arbeitsmarkt in ungewöhnlichem Maße benachteiligt hat. Die Weiterentwicklung wird unter der Voraussetzung als günstig beurteilt, daß auch weiterhin alles unerschrocken, was zu einer neuen Inflation führen kann, und daß die Frage der Golddebits eine baldige befriedigende Lösung findet.

#### Die dritte Steuernotverordnung rechtsgültig

Der fünfte Zivilsenat des Reichsgerichts hat, wie aus Leipzig gemeldet wird, gestern die Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung über die Aufwertung für rechtsgültig erklärt. Es handelt sich um eine Entscheidung des gleichen Senats, der durch das bekannte Urteil vom 28. November vorigen Jahres die ganze Aufwertungsfrage in Fluß gebracht hat.

### Der Kaiser der Sahara

Roman von Otfried von Hankeln  
Copyright 1921 by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.  
(Nachdruck verboten.)

#### Fünftes Kapitel

Ich erwachte am Montag mit geschlagenen Gliedern und müdem Kopf. Das war kein Sonntag gewesen, der für die neue Wochenarbeit steht. Uebrigens sah Simbo, mein braver Negersohn, gerade so schlecht aus, nur daß die Ursachen wahrscheinlich verschiedene waren und er sein Schädelweh einem Palmweinkater verdankte. Er lächelte eigentlich etwas unerschrocken, wie er mich ansah, und ich hatte schon eine derbe Zurechtweisung auf den Lippen, als er mit einem großen Glas voll einer bräunlichen Flüssigkeit kam und grinsete:

„Good für Montag!“

Er gewöhnte sich sehr schon an deutsche Broden.

Ich traute in diesem Punkt seinem sachverständigen Urteil und trank. Es war natürlich ein Kolikschmerz, aber er brachte mir die Kerven fast sofort in Ordnung.

Ich bestellte die Flasche, auf der ein amerikanisches Etikett leuchtete: „Monday Viquori“

O Mister Weib, nichts Menschliches ist dir fremd und du kennst deine Leute!

Trotzdem wurde mir heute die Arbeit schwer, zumal mir ja anfangen zu bögern und also etwas Neues einrichten mußten.

Waren mir in der vorigen Woche die Anzahl der Bagger vorgeschrieben, die ich an jedem Tag aufstellen mußte, so waren es jetzt die Kubikmeter Sand, die mir auszubaggern. Natürlich war an jedem der Dinge ein automatischer Zähler.

Es durfte aber auch nicht mehr gearbeitet werden. Wer seine Zahl voll hatte, hörte für den Tag auf.

Mister Weib, will ganz genau wissen, an welchem Tage das Werk getan ist — keine Minuse zu früh, aber auch keine zu spät. Nichts, was keine Rechenarbeit führen könnte!

Und der Mann soll eine Urbschaft haben?

Während der Arbeit, die mich schon durch ihre Intensität vollkommen gefangen nahm, hatte ich den Sonntag und meine Erlebnisse vergessen. Nach Feierabend brachte Mister Bankroft den Tagesbericht.

Ich bekam halt den einfachen Posten einen diesen Brief, den ich im Postamt...

### Die Schulden der internationalen Mächte in Millionen Goldmark an:



#### Merkwürdiges Verhalten des Abg. v. Leroner

Der Abgeordnete der Deutschen Volkspartei, Freiherr v. Leroner, veröffentlicht in deutsch-nationalen (1) Blättern folgende Erklärung:

„Außenminister Dr. Stresemann hat in seiner Braamannrede am Donnerstag wider Erwarten die Kriegsschuldfrage mit keinem Worte erwähnt, trotzdem der französische Präsident Millerand dem neuen deutschen Botschafter bei seinem offiziellen Empfang die Schuld Deutschlands am Kriege amtlich vorzuehalten hat. Ich habe den Herrn Minister Stresemann im Ausdrücklichen Austausch und schriftlich aufgefordert, diese Aktion des französischen Präsidenten, die eine neue Festlegung der deutschen Schuld am Kriege bekennt, neben einem klaren Protest mit dem entscheidenden amtlichen Schritt in der Kriegsschuldfrage zu beantworten. Das deutsche Volk hofft auf diese Tat seit Jahren. Wenn der Herr Außenminister diesen amtlichen Schritt zur Kultur der Kriegsschuldfrage, der nach meiner Ansicht leicht getan werden muß, nicht tun sollte, werde ich gezwungen sein, die Stellung der Vertrauensfrage gegen das Vertrauensvotum zu stimmen.“

In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß Freiherr von Leroner in das internationale Raster binüberzuweisen wünscht. Er hat sich mit einer vertraulichen Anfrage an die Deutschenationalen gewandt, ob er bei einem Hebertritt zur deutschenationalen Partei mit Sicherheit auf ein Reichstagsmandat bei den nächsten Wahlen rechnen könne. Ueber einen Bescheid auf diese Anfrage ist noch nichts bekannt geworden. Auch Herr v. Leroner scheint der Mann der „51% Sicherheit“ zu sein.

Von volksparteilicher Seite wird uns dazu aus Berlin geschrieben:

„Vor parteipolitischen Seite wird der Versuch gemacht, einen „Fall Leroner“ zu konstruieren, und zwar dadurch, daß man die Nichtwideraufstellung des Freiherrn v. Leroner in seinem bisherigen Leipziger Wahlkreis mit seiner Erklärung gegen Dr. Stresemann in Verbindung bringt. Wenn man behauptet, daß er dieser Erklärung wegen sein Mandat in Leipzig verloren habe, so stellt man die Dinge auf den Kopf, wie Entschädigung in Leipzig ist gefallen, ehe Freiherr v. Leroner seine Erklärung veröffentlichte. Wenn man also eine Verbindung zwischen diesen beiden Umständen behauptet, so müßte man schon in der Erklärung eine Folge der Nichtwideraufstellung sehen. Ob man damit Herrn v. Leroner einen Gefallen tut, ist eine andere Frage.“

Was die Erklärung selbst anlangt, so ist ihr in der Öffentlichkeit mit Recht nirgends große Bedeutung beigemessen worden. Freiherr v. Leroner ist der einzige, der aus dieser Angelegenheit eine Streitfrage gemacht hat. Eine Begründung, die dem deutschen Außenminister nach diplomatischen Brauch das Recht zu einer Erwiderung geben könnte, liegt in den Worten Millerands nicht. Nachdem Freiherr v. Leroner an den Außenminister Dr. Stresemann einen Brief mit der Aufforderung zur öffentlichen Stellungnahme gerichtet hatte, ist die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei in eine Besprechung dieser Angelegenheit eingetreten. Dabei hat sich ergeben, daß niemand die Auffassung des Abgeordneten v. Leroner teilte. Die Fraktion war der Ansicht, daß die Aufgabe der Erwiderung nicht Dr. Stresemann zufalle, sondern daß der Fraktionsvorsitzende Dr. Schögl in seiner Reichstagsrede zur Kriegsschuldfrage Stellung nehmen sollte. Dies ist geschehen und damit hatte das Schreiben des Freiherrn v. Leroner seine Entbehrung gefunden. Wenn Abgeordneter v. Leroner trotzdem noch mit seiner Erklärung gegen Dr. Stresemann in die Öffentlichkeit trat, so war das nach allem Vorausgegangenem ein Schritt, dem niemand mehr als eine rein persönliche Bedeutung beimißt.“

### Deutsches Reich

#### Die steuerliche Belastung der Landwirtschaft

Der feinerzeit eingeleitete Sachverständigenausschuss zur Untersuchung der Steuerkraft der deutschen Landwirtschaft und Prüfung einer möglichen Produktionssteigerung ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Meinertrag, auf dem der Meibeitungsbeitrag und die letzten Steuern basieren, gegen die Vorkriegszeit erheblich zurückgegangen sei. Der Meinertrag sei in vielen Fällen so gering, daß die gegenwärtige steuerliche Belastung den ganzen Meinertrag mitunter übersteige. Sie seien daher in ihrer schiefen Form und Höhe auf die Dauer für die Landwirtschaft nur entzweifelnd bei Auspassung der Substanz. Der Ausschuss legt sich insoweit für tunlichste Berücksichtigung der der Landwirtschaft zu gebührenden Privatrechte ein.

#### Die Krankenversicherungs-Grenze

Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. Februar wurde die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung ab 3. März auf 2400 Goldmark jährlich festgesetzt. Die Verordnung für die Neuerkrankten tritt ab dem 15. März. Durch die gleiche Verordnung ist die Höchstversicherungsgrenze für den Beitrag zur freiwilligen Krankenversicherung auf 4900 Goldmark heraufgesetzt.

#### Vereinfachung des Steuerwesens

Auf eine Entschärfung des Belastungen, bei Beratung des vorjährigen Haushalts, die eine Vereinfachung der Steuererhebung und die Zentralisierung in der Steuerverwaltung forderte, hat sich die Reichsregierung geantwortet, daß gegenwärtig Gesetze vorbereitet werden, die dem Gesichtspunkt möglicher Vereinfachung des Steuerwesens Rechnung tragen.

### Letzte Meldungen

#### Der Konflikt in der Anilinfabrik

Ludwigshafen, 5. März. Um 10 Uhr vormittags fand eine große Werkerversammlung auf dem Holzplatz in Ludwigshafen statt, an der mehrere Tausend Personen teilnahmen. In der Versammlung wurden sehr scharfe Reden gegen die neunstündige Arbeitszeit gehalten. Unter anderem wurde auch ein Antrag an die Hand genommen, die Menge der unter Abfertigung revolutionärer Arbeiter in den Fabriken und die dort eine weitere Verarmung ab, in der es ebenfalls sehr heftig zugeht. Nach Beendigung der Versammlung hat sich die Menge auf die Eingangsstraße gefaßt und die Eingangsperren zusammengebrochen. Die Menge, die sehr erregt ist, droht die Beamten im Verwaltungsgebäude.

Nach 11 Uhr wurden von den im Hoftrifflhof versammelten Massen die Zugänge zum Haupttor und dann das Tor zerstört. Vor dem Fabrikgang handelte eine Anzahl Frauen die Arbeiter gegen das Sicherheitspersonal auf. Am Hoftrifflhof wurden die Scheiben eingeschlagen. Dann zog ein großer Trupp zur kleinen Fabrik und zerstörte dort ebenfalls die Scheiben und sonstige Werkzeuge die Sperren und zerstörte die Scheiben des Hoftrifflhofes. Gegen 1 Uhr waren die Massen auf dem Rückweg in die Fabriken begriffen.

#### Das Ende der Revolution in Mexiko

Nach Nachrichten aus dem Hauptquartier der Regierungstruppen von Mexiko haben die Rebellen jetzt ganz Mexiko geräumt. Einer der Rebellenführer habe erklärt, der Kuffland sei jetzt beendet. Der Kriegsminister hat eine Erklärung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß der Widerstand der Rebellen aus dem Petrolgebiet nördlich von Veracruz ein Ende gefunden hat.

London, 5. März. Heuter meldet aus San Juan de los Rios, daß ein Erdbeben zahlreiche Häuser zerstört. Auch ein Erdbeben in der Provinz Chiapas zerstört. Auch ein Erdbeben in der Provinz Chiapas zerstört. Auch ein Erdbeben in der Provinz Chiapas zerstört.

Donauerschiffen, 4. März. In Böhmen ist das Hauptquartier des hirkowitz Abol Engesser zum großen Teil eingeschlagen worden. Das Hauptquartier wurde zerstört. Die durch ungewohnte Schneeverwehungen am 1. März auf der Hölleentalbahn entstandenen großen Verkehrshindernisse werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Schon der von 10 Uhr in Donauerschiffen abgehende Personenzug nach Wien wurde durch den Schneeeinsturz in den Schneepfassen behindert. Der Sturm in den sich hier befindenden Töbel angesetzt. Ein mit 100 Personen besetzter Lokomotivzug konnte der Zug gegen 3 Uhr nachmittags wieder fort gemacht werden. Für die nächsten Tage war es möglich die Strecke offen zu halten, der aber abends 8 Uhr keine Freilassung kommende Abendzug nach Neustadt zurückzuführen mußte, wo die Fahrgäste teils im Zug, teils in den Waggons übernachteten. Der in Donauerschiffen abends 8 Uhr abgehende letzte Zug mußte ganz ausfallen.

Ich habe ohne Erlaubnis den verbotenen Gang zum Schachraum betreten und die dort aufgehängten Warnungen nicht beachtet. Sie werden in eine Geldstrafe von zehn Pfund genommen.“

Ich bekam einen roten Kopf und ärgerte mich — übrigens — zehn Pfund!

Ich las weiter:

„2. Sie haben das Signal für die Bedünen gegeben und durch Ihr müßiges Verhalten eine Vererbung der Bergwerke verhindert. Es wird Ihnen der Dank des Kaisers ausgesprochen und Sie erhalten eine Entschädigung von hundert Pfund für die ausgestandene Angst.“

Mein Kopf wurde allerdings noch röter, aber diesmal war es nicht aus Ärger.

„3. Sie haben auf den Wachsämen geschossen. Es ist Ihr Glück, daß Sie ihn nur leicht verwundet haben, sonst hätten Sie ihn bezogen müssen. Auch der Böse, der nur seine Pflicht getan hat, verdient eine Entschädigung. Er erhält eine Extraration gutes Fleisch, die Sie mit zwei Pfund zu bezahlen haben.“

Jetzt lachte ich. Was mußte sich der brave Böse über den gerechten Mister Weib freuen!

In dem Brief lag ein Scheck über achtundachtzig Pfund, die mir übrig blieben.

Ein durchaus nicht unangenehmes Pfoster für mein schwindelhaftes Portemonnaie!

Aber trotzdem war ich durchaus nicht zufrieden. Ich ließ sogar mein Essen kalt werden und Simbo schüttelte mißbilligend den Kopf.

Ich war verblüfft. Richtig verblüßt in die keine Kassaru! Da konnte ich mir selbst gar nichts vormachen!

Ich versuchte mir selbst Moralpredigten zu halten. Was war sie anders, als ein hübsches Beduinenmädchen, wie es viele gibt. Wenn sie so vierzehn bis achtzehn Jahre sind, dann sind sie meist reizend. Gracils, wie die Gazellen, schlank, feingliedrig und pfeifend.

Ich suchte daran zu denken, daß die reizende kleine Kassaru in vier bis fünf Jahren entweder ein mageres, ausgezehertes Schaf oder — und dies war bei ihr als Schicksal wahrer — ein unförmlicher Fettkümmel sein würde. Es werden mich nicht unheimlich freuen, denn die Geschmäder sind verschieden, und bei den Vätern des Orients ist der Wert einer Frau mit dem Gewicht an Fett, das sie mit sich herumträgt.

Aber es half nichts! War es halt nichts! War es halt nichts! War es halt nichts! War es halt nichts! War es halt nichts!

kaum dreißig Worte zu mir gesprochen, und was sie sagte, war einfach — man könnte sagen geschäftlich — wie eine Sekretärin — eine Beamtin des Amerikaners. Ich war eifersüchtig!

Nicht nur verliebt, richtig eifersüchtig!

Ich ließ der großen Rechenmaschine, die sich den Kaiser der Sahara nannte, alle Ehre widerfahren, aber — Mister Weib, und die kleine süße Kassaru? Mister Weib, der ausgezehretete, unglückliche Verstandesmensche?

Das war wohl sinnig! Und dabei bildete ich mir ein — wäre ich gestern nur eine Stunde länger mit ihr allein gewesen, dann hätte doch alles anders ausgefallen.

Ich bin auch kein Idiot, aber gegen Mister Weib und schließlich in puncto Weiber —

Ich traute mir doch etwas mehr Übung zu als Mister Weib. Jetzt war ich eifersüchtig auf ihn und dabei während auf Mister Bankroft, der uns mit seiner niederträchtigen Pöndelhaftigkeit überlistete.

Es war töricht, aber anstatt mich auszurufen oder an die Arbeit von morgen zu denken, wanderte ich im Mondlicht im Wüstenlande und dachte an Kassaru.

Jedenfalls — nächsten Sonntag mußte ich wieder blauer und gleich in die Oase der Ledemittel-Bedünen. Aber das ging wohl schieflich nicht. Hielt Mister Bankroft in der Oase? Ich mußte nicht einmal, wie sie heißt und — was sollte ich für einen Grund angeben zu solchem Besuch? Wie würde der Scheck mich empfangen?

Des Abends versuchte ich mir selbst ein Negerskind eine Unterhaltung anzutreiben. Sie sind so mittelstark und redselig, die Negers, und der arme Bursche langweilte sich, denn von der Unterredung sprach niemand mit ihm und er auch mit keinem von ihnen. Der Beduine höst und verachtet den Negers und dieser vergißt gleich mit jedem.

Die ersten vier Tage der Woche verdingen mir selbst ein kleines Negerskind — abends die lächerliche Schnulst nach der kleinen Kassaru!

Am Donnerstag abend kam Simbo stemies in das Zelt.

„Edel! Mister! Herr Doktor!“

Er überhäufte mich mit seinen Worten.

„Was ist denn?“

„Ein Bote auf einem Heßin.“

(Fortsetzung folgt)

# Wirtschaftliches und Soziales

## Schutzverband der Aufwertungsgläubiger

Die führenden Juristen Deutschlands sind, so wird uns geschrieben, nicht gewillt, die Regelung der Aufwertungsfrage, wie sie die dritte Notenverordnung bringt, hinzunehmen. Der Abordnete Dr. Kahl, Professor der Rechte in Berlin, antwortet im Namen der juristischen Arbeitsgemeinschaft auf die Anregung der führenden Kreise von Handel und Industrie, die letzte Lösung anzulassen, wie folgt:

Die Lösung der Aufwertungsfrage ist nur dann möglich, wenn durch Veränderung der dritten Notenverordnung die Verfassungswidrigkeit beseitigt werden kann. Denn wenn die Gerichte auf der Überzeugung gelangen, daß die Verordnung mit der Verfassung nicht vereinbar ist, so sind sie verpflichtet, die Verordnung für unanfällig zu erklären. Eine geordnete Wirtschaft ist nur denkbar auf der Basis des Vertrauens im Inland und im Ausland. Dieses aber findet seine Wurzel nur in einem Rechtsstaat, indem die Entscheidung der wirtschaftlichen Sachverhalte ausschließlich sein muß. Der Staat darf sich nicht der Form des Rechtes bedienen, um Unrecht zu schaffen. Die unveränderte Aufrechterhaltung der Bestimmungen über die Aufwertung bringt eine schwere Erschütterung des Rechts- und Wirtschaftslebens mit sich. Wer dieses vermeiden will, muß dafür sorgen, daß diese Bestimmungen von den steuerrechtlichen Vorschriften losgetrennt und nach den Grundsätzen von Treu und Glauben nach dem bürgerlichen Recht geordnet werden.

Diese Stellungnahme entspricht genau derjenigen, wie sie von den Schutzverbänden angenommen wird. Die Kundgebung wird von Herrn G. M. in der Einnahme nicht verlesen können, weil folgende Verbände der Juristen diese Kundgebung bezeichnen: Deutsche Juristenbund, die juristische Gesellschaft in Berlin, die Juristen der Universität Berlin, der Preussische Richterverein, der Berliner Anwaltsverein, der Berliner Notarverein. Im Kampfe gegen die Verfassungswidrigkeit der dritten Notenverordnung erhalten die Gerichte durch diese Kundgebung eine mächtige Stütze, denn größere Autoritäten gibt es nicht.

## Wahre Sozialpolitik

Von Oberbürgermeister a. D. Dr. Moß, M. d. R.

Ein bekannter deutscher Dichter hat einmal gesagt, daß die öffentliche Verwaltung in Deutschland ihre größte Tat des 19. Jahrhunderts vollbracht habe, als sie ihre soziale Mission erkannte. Die Bestimmung der einzelnen zu erfüllenden Aufgaben und die Wahl der zu ihrer Erfüllung einzuschlagenden Wege war nicht leicht. Vor dem Kriege gab es darüber manchen Kampf. Heute wohl von keiner Seite mehr umstritten, verdient das revolutionäre Deutschland es, es gewesen, auf einer ganzen Reihe von sozialpolitischen Gebieten für die ganze Welt vorbildlich voranzugehen zu sein. Daran ändert auch die im einzelnen Falle bestehende politische Kritik an mancher Unterlassungslücke nichts. Und ebenso mindert die gerade in der ersten Zeit der Republik so überaus wohlfeile Bemängelung an der bisherigen Arbeitsmethode der Gemeindeverwaltungen in keiner Weise die Tatsache, daß gerade sie Träger des sozialpolitischen Fortschrittes gewesen sind.

Mit der Revolution ging in vielen Gemeinden infolge des veränderten Wahlrechts die Führung auf andere Schichten der Bevölkerung über. Sie rissen, wie Jastrow im 3. Band des „Handbuchs der Kommunalwissenschaften“ (Hena bei Gustav Fischer, 1919-1924; S. 788) guttreffend sagt, manche und zum Teil sehr unbedeutende Schranke der bisherigen kommunalen Tätigkeit ein, und sich aber noch nicht klar darüber geworden, nach welchen Grundsätzen sie ihrerseits die Grenzen ziehen sollen. In diesem Gegenstand liegt eine Entwicklung der letzten Jahre begründet, die von vielen nicht als das neue Ziel begrüßt wurde, sich tatsächlich als ein unheiliger Keil gerade für die Sozialpolitik herausgestellt hat. Die Revolutionszeit (und wir haben sie heute noch nicht völlig überwunden) hat zwar eine ungeheure Vermehrung des sozialpolitischen Tätigkeitsgebietes gebracht, aber eine spätere Zeit wird einen nur geringen Gewinn daraus für die Sozialpolitik selbst ableiten. Was sich als ein verhängnisvolles Aufkommen, das die Drängen nach Erfüllung der noch geliebten Läden um jeden Preis hinwegjagen einleitet bei einem Staat, einer Wirtschaft und einem Volk, vor deren Verantwortung man absichtlich oder unabsichtlich die Augen verschließt; ein Unglück, das gleichzeitig im Zusammenhang mit der ungeordneten Steuerreform die Entleerung über die anfallenden Kosten im wesentlichen an die Kreise übertrug, die unmittelbar im Interesse der kommunalen Einnahmen kaum beteiligt waren.

Und so stehen wir heute vielfach wie im Reich so in den Gemeinden der Tatfrage gegenüber, daß nach einem Ueberwindung der Beschränkung während einer kurzen Uebergangszeit und heute die notwendigsten Mittel fehlen, um das Ansehen der Sozialpolitik zu erhalten; ja, oft droht die Frage der sozialen Hilfe für die Zukunft zugrunde gegangen, oder in Gefahr, zugrunde zu gehen. „Zu viel“ hat dem Kommunalpolitiker die Lebenskraft geblieben. Um ein ähnliches Gleichnis zu brauchen: die Sozialpolitik, insbesondere die kommunale, steht in Gefahr, an den Folgen der unüberlegten der letzten Jahre zu sterben. Und zwar, wie der

## Der Riese Föhn

Die Reis- und Föhnriesen sind die Feinde der Wälder und Menschen. Feinde aller Gärten, Wälder und Gärten. Ihr eifriger Mann macht die lebendige Erde erstarren. Mit vollen Händen fließen die Unholde über die geleerten Felder; hu-1-1-1-1-1 wie das

Schönheit verlocken sich die Tiere in die Höfen und schämen sich vor der Kälte. Laub davor und Heu jede Rinde angestrichelt! Der Reis- und Föhnriesen ist jedem warmen Dasein Feind. Die lebendigen Springbrunnen Wälder und Seen erstarren unter ihrem schmerzhaften Hauch zur festen Eismasse.

Wie sie spielen mit den weißen Fluten des Winters. Deckt die Erde mit dem Schnee höher klettert sie die Schneemassen. Wo sie mit dem Wägen zu Walde fuhr, Holz zu holen, da kamen sie, in kalten, unholden Gesellen und pfliffen dem armen Mann die Nase und Ohren. Wie sie lachten und scherzten, wenn die Wägen des schweren Wagens über die kalte Schneefläche fuhr, und nicht das Knirschen des Schnees? Das war ihr köstliches Gelächter!

Wägen Schabernack trieben sie im Dorf, bringen lange weiße Wägen an die Häuser der Häuser, die Kinder zu foppen. Die Wägen schienen sie eine weiße Röhre auf, machten den Wägen den Kopf des Wägens eine lange Röhre aus Eis, rollten den Schneewagen runde, weiße Wägen auf den erschrockenen Wägen. Doch im Gebirge vertammten sie für und für mit dem Wägen Wägen Schnees, schneiten die Hüfte ein bis zum Dach. Wägen vergänglich leben sie weiße Zuckerhüte auf. Deckt zu, deckt zu! hu-1-1-1-1-1-hu!

Kugelhahn spielen sie mit den rollenden Schneemassen und Wägen sich den kühnen Silberstaub ins Gesicht. Ueber Wägen und Wägen, über Felder und Seen jagen sie hin, überall ihr eifriges Wachen; hu-1-1-1-1-1-hu!

Das waren herrliche Tage für die unerschrockenen Wesen. Tage der Lust und Wärme, ihre wackelnde Leiter in den feinen Nebeln des Schnees zu haben. Wehe dem, der es wagte, sie zu führen, sie zu beschuldigen! Eifriger Hauch im Nase und Ohren und Mund! Die Wägen gelendet mit dem weißen Pulver des Schnees!

Wer konnte dieser gigantischen Kraft der Frost- und Föhnriesen widerstehen? Sie waren die Herren des Landes, des Wassers, der Luft, der Wägen, der Wägen.

Das war einmal! Weit draußen im fernen atlantischen Meer ein seltsames Singen und Klagen. Wie sie lachten, klangen, klangen. Doch droben auf den gewaltigen Gipfeln der riesigen Wägen lachen sie in ihrem Ausguck. Wer steht da draußen auf dem riesigen Vorlande der Schweizer Alpen in so eigenartiger fremder Gestalt? Wer führt unsere Kreise?

Schreiber dieser Zeilen, gerade die Sozialpolitik als mit dem wichtigsten Teil der gemeinlichen Funktionen hat, kann nicht ohne Bitterkeit zu dem Ergebnis kommen, daß die überlegenen Sozialpolitiker der meisten Zeit sich tatsächlich als Totengräber wahrer Sozialpolitik erwiesen haben. Man wird jetzt den Mut aufbringen müssen, auch hier manches wieder abzubauen, was erst mit vielen Kosten ins Leben gerufen wurde und damit (was schwerer ist) Hoffnungen zu zerstören, die darauf gesetzt waren. Es gilt, mit der durch die Not erzwungenen Sparsamkeit auch vor dem Kapitel der Sozialpolitik nicht halt zu machen. Das bedeutet nicht gerade in idyllischen Zeiten die Sozialpolitik aus dem Programm der Gemeinde streichen zu wollen. Im Gegenteil: es muß der Bau jetzt behauptet werden, damit er Lebenskraft zu frischen Trieben in der Zukunft behalte. Neben der Frage nach der Art der Ausgabenbedeutung muß die Rentabilitätsfrage in der Sozialpolitik ganz anders wie bisher in den Vordergrund gestellt werden: nämlich die sorgsamste, sachverständigste und ernsteste Prüfung dessen, was man gerade noch mit den vorhandenen Mitteln an sozialen Einrichtungen schaffen und dauernd erhalten kann, einerseits, was von den verschiedenen Dingen, die alle sehr wünschenswert sein mögen, aber in ihrer Notwendigkeit erst in zweiter Linie stehen, vorläufig zurücktreten muß. Einige wenige soziale Tätigkeitsgebiete, die den Kern für künftige neue Wälder bilden können, wirklich lebendig zu erhalten, ist mehr wahrer Sozialpolitik als in oberflächlicher Gefügigkeit auch weiter mehr in die Breite als in die Tiefe zu gehen.

Daß bei den demnächstigen preussischen Wahlen die Stadtverordnetenversammlungen Rechte erhalten, die solchen Erwerbungen zugänglich sind, ist die Voraussetzung für die Rettung des zu Rettenden, ist ein Grundbedürfnis wahrer Sozialpolitik.

## Städtische Nachrichten

### Silberstreifen am Horizont

Die Heimkehr zur Religion

Von „Silberstreifen am Horizont“ — das erste Mal seit fünf Jahren — hat Reichsminister Dr. Stresemann gesprochen, als er unlängst in öffentlicher Rede eine leichte Wendung zum Besseren in den außenpolitischen Beziehungen des deutschen Volkes feststellte. Auch auf anderen Gebieten, wo um deutsche Volksgüter gekämpft wird, kündigt sich Morgenrot an. Eine der meistgelesenen Berliner Tageszeitungen hat bei führenden Vertretern der evangelischen und der katholischen Kirche eine Umfrage gehalten: „Ist die Religion unseres Volkes wieder im Wachsen?“ deren Ergebnisse nunmehr in eingehenden Gutachten protestantischer Kirchenmänner (u. a. Oberkons. Rat Dr. Dibelius, Kons. Rat A. Fischer, Prof. Dr. Schneider-Berlin, Hofprediger Dr. Vogel-Potsdam) und eines katholischen Berliner Geistlichen vorliegen.

Uebereinstimmend, wenngleich mit gewissen Abwandlungen des Tons, ist die Antwort der in ganz verschiedenen kirchlichen und politischen Lagern lebenden Männer ein Ja. Nicht nur, weil sie auf eine im Steigen begriffene religiöse Welle hinweisen können — die Mut wird im Auf und Ab des Volkstums zu einem fast berechenbaren Zeitpunkt wieder von der Erde abgebläst. Was das Recht gibt, von einem „Wachstum der Religion“ in der Volkseele zu sprechen, ist vor allem der Zug zum Unbedingten, zur wirklichen Religion, zum ursprünglichen Christentum, der durch die Reimweise einer neuen Weltanschauung, die deutsche Jugend geht. Welche Kreise der religiös neu bewegten Jugend nehmen am kirchlichen Leben heute in einem Maße teil, wie das frühere Jahrzehnt — noch sind die Klagen über die Entfremdung der Jugend in allen Öhren — nicht taunten. Die Wanderrögel heißen Belpsen und Gottesdienste in unseren alten Kirchen, vornehmlich Jugendbünde ziehen bei ihren Feiern in das Gotteshaus und stellen ihre Hymnen neben den Chor. „An die Jugendbewegung“, sagt Dr. Dibelius, „vom hohen Meißner bis zum Bund deutscher Jugendvereine ist eine Welle christlicher Frömmigkeit mit Macht hereinabgebrochen.“

Ein weiteres Kennzeichen der Lage ist die wachsende Beteiligung der Männer am kirchlichen Leben: Sonst hatten wir, bemerkt ein ehemaliger Wittener Pfarrer, außer in den kommandierten Wittenern die evangelischen Männer in größerer Anzahl nur auf dem Friedhof beim Begräbnis eines der Ihren, heute sind sie auch im Gottesdienst, im evang. Elternbund, in der Gemeindebesuche. Im Studium der Theologie, in der kirchlichen Debatte, darauf macht A. Fischer aufmerksam, bringen die Grundfragen in den Vordergrund, der bisher von den nur geschichtlichen Fragen beherrschet gewesen sei.

Kreuzlich die Schotten in dem sonst so hoffnungsbekundenden Bild fehlen nicht. Die Arbeiterschaft ist als Ganzes zu einer kraftvollen Bewegung religiöser Art noch nicht gekommen, wenn auch so mancher religiöse Sehnsuchtsort auch hier von der Berührung mit dem Geist einer neuen Welt kühlt. Und auf der anderen Seite steht das Landvolk, früher der Träger einer ungebrochenen Kirchlichkeit, heute mitten in der weltlichen Krise, die die großstädtische Bevölkerung zu einem guten Teil bereits hinter sich hat: es zeigt sich dies insbesondere in dem auch sonst beliebten Rückgang der kirchlichen Sitten. Das Leben der Kirche hat, dieses überraschende Urteil wird niemand, keinen Schmerzpunkt in die Großstädte hineinschleichen. Befragt ist dann aber auch die Zeit nicht fern, wo wiederum die Großstadt, die Lehrmeisterin des Landes im Guten wie im Schlechten, die lächerliche bewährte Bevölkerung auch auf dem neuen Wege der Befundung nach sich ziehen wird.

Und schon saust das wilde Meer der Reifriesen hinunter in die Ebene. Rachel Rachel! Doch wehe! Der feine Staub des Schnees, den sie in großen Massen vor sich her schieben, wird zu Wasser, zu Dampf und Dampf.

Der Riese Föhn ist da! In seinem Verließ entschloßst, trotzdem sie sorglich alle Ritzen und Löcher, alle Spalten und Täler mit Hausen Schnees angefüllt hatten.

Der Riese Föhn! Sein warmer Atem ist ihr Tod. Jurist auf die Berge, auf die höchsten Spitzen, Kampf auf Leben und Tod. Weit draußen auf dem Vorland grüne Flächen. Der Schneefresser Föhn! Zu Wasser wird das Eis die Decke unter seinem warmen Hauch. Doch in die Lüste entführt er weisse Flächen des silbernen Schnees als Dampf und Wolken. An den fernen deutschen Landen ist sein Atem zu spüren, durch Wellen schlägt seine gewaltige drohende Stimme. Ein warmer Strom glühenden Lebens. In allen Ecken, Wägen und Spalten ist er zu spüren. Hoch am Firmament peilt er die geballten Wägen weit fort gegen Westen und Norden. Frei muß der Himmel sein, frei für der Sonne wärmende Strahlen.

Erfroren verkrümmen die kalten Unholde und suchen eifrig hinter der hohen Feldwand schützende Verstecke gegen die bleichenden, loddringenden Strahlen des lichten Sonnengelichtens. Rufen mit lauter Stimme die Nacht herbei, ihre Helferin bei der eifrigen Arbeit. Sie kommt. So, jetzt sind wir wieder die Herren.

Doch was ist das? Hat er sich nicht mit der Sonne zur Ruhe begeben, der laue Wind? Nein. Überall ist sein warmer Atem zu spüren; immer höher müssen sich die frostigen Gefellen zurückziehen.

Doch von den Uner Bergen, nimmt der Föhnwind seinen Weg durch das Tal der Neuh nach dem Bierwaldstättersee. Wehe, wenn sie in Altdorf nicht osthaben auf des Feuers zerschmelzende Wägen. Von Engelberg fuhr nach Stans saust er in wildem Lauf. Rasend kürt er sich vom Gipfel des Todi durch das Vinkstol bis zum Valenfer. Dabei die in Glarus die vier großen Brände, anorochi durch den Föhn, verneigt! Wägen die Föhnwägen zur Verhütung der Feuersgefahr auch gefährlich ist. Amtes? Und Reiringen im Bodstal. Würde nicht im Jahre 1870 das halbe Städtchen ein Raub der Flammen? Thar und Althätten im Rheintal. Wägen am Ende des Romianerfels und Ristlers am Fuß der Silvrettagruppe wissen sie nicht alle zu erzählen von der fürchterlichen Nacht der talwärts kührenden heißen Stürme. Ja, selbst die Riesen der Berner Alpen, die Jungfrau, der Misch und Eiger sind vor dem Befehl des Föhns nicht wege, und in dem gefährlichen Grundflut auf dem Fuß dieser Berge wech man, daß durch den rasenden Föhnvorlauf ein undwärdiger Punkt zur verheerenden Feuersbrunst angezündet wird.

## Gauten durch spätere Mieter

Die Zeit für den Bau von Häusern zum Verkauf und zum Vermieten ist noch nicht da. Die Gründe sind an dieser Stelle schon oft genannt worden, daß sich ein Einachen hierauf erübrigt. Wie den Wohnungsuchenden auf andere Weise geboten werden soll, und zwar durch Selbsthilfe, sei ein Vorläufer, der in der „Baumwelt“ gemacht wird. Die Norm, die jetzt häufig verläßt wird, ist nicht neu. Schon 1920 und 21 wurden größere Häuser durch anstandslosigen Zusammenbau der Mieter gebaut. Das dürfte indessen mit der Geldwertminderung auf. Jetzt, nach Wiederherstellung der festen Währung, wird der gemeinschaftliche Wohnungsbau wieder aufgenommen. Zahlreiche Baugesellschaften nehmen die Neubauten der Wohnungsuchenden entgegen, die sich für ihre spätere Wohnung an dem Bau beteiligen wollen. Diese Art der Wohnungsbau hat vor dem Wohnungsbau, wie er mit und ohne Billen der Wohnungsmieter geklärt wird, den Vorteil, daß das einzelne Geld nicht verloren ist. Sobald einmal eine Verteilung möglich ist, kann auch der kleine, schlecht Geldbetros am Teil zurückverkauft werden.

Das Eigentum an einer Wohnung in einem Mehrfamilienhause, wie es in Italien gelegentlich, in Finnland häufiger vorkommt, ist ohne Frage ein Rückschritt. Eine Wohnung läßt sich nicht ganz aus einem Hause und seinen Rechtsbeziehungen herausnehmen. Und doch wird sich in der Not auch hier ein Mittelweg finden lassen. Möglich ist noch, daß eine G. m. b. H. zum Hausbau Feuerfrei sein müßte. Ist das nicht zu erreichen, dann wäre der Verein mit wirtschaftlichen Zielen zu wählen, dem freilich jeweils von der Realisation die Rechtsfähigkeit zuerkannt werden müßte. Der Preis schwankt natürlich sehr. Doch nicht allein Mietereigenschaften werden als erste mit Wohnbauten beizahlen, auch die Besther von Baugrund und Bauleisten von Baukosten werden die Vermehrung der Neubauten aus eigener Veranlassung unterstützen.

\* Große Preisunterschiede im Januar. Die Kleinhandelspreise sind in den einzelnen Städten noch immer sehr verschieden. Nach einer Aufzählung vom 28. Januar kostete von 18 Großstädten 1 Kilogramm Roggenbrot am wenigsten in Lübeck mit 21 J., am meisten in München und Augsburg mit 36 J. Weizenmehl war am billigsten in Hamburg und Magdeburg mit 32, am teuersten in Dresden und Mannheim mit 40 J. Reis stellte sich in Hamburg auf 42, in Karlsruhe und Magdeburg auf 56. Kartoffeln in Berlin und Karlsruhe 8, Essen 10 J. Rindfleisch in Stuttgart 1,40 M., in Wachen 2,20 M. Kalbfleisch in Königsberg 1,80, Wachen 2,90 M. Kalbfleisch in München 1,24, in Dresden und Chemnitz 2,44 M. Hammelfleisch in Stuttgart 1,30, Dresden 2,40 M. Speck in Wachen 2,40, Augsburg 5,60 M. Butter in Königsberg 3,20, Chemnitz 5,00 M. Margarine in Dortmund 1,10, in Mannheim 1,50 M. Schweinefleisch in Frankfurt a. M. 1,41, in Wachen 1,85 M. Schellfisch in Essen 60 J., in Wachen 1,00 M. Zucker in Breslau 76 J., in Stuttgart 1,08 M. Eier das Stück in München 15 J., in Hamburg Breslau, Königsberg und Lübeck 25 J., freie Milch in Königsberg 21, Dortmund 38 J. der Liter.

\* Planetentafel für den Monat März. Die Schwäbische Sternwarte F. B. teilt mit: Die typischen Wintersternbilder sind langsam im Verschwinden begriffen und schon steht wieder Kapelle am frühen Abendhimmel in der Nähe des Zenits, bringt uns doch der Monat März wieder den Beginn des Frühjahrs und mit ihm eine besonders günstige Gelegenheit zur Beobachtung des Jovialsterns, das um die Äquinoktien am besten zu beobachten ist. Von den Planeten ist Merkur erst gegen Ende des Monats tief am Westhorizont zu sehen, er ist am 22. März in oberer Konjunktion mit der Sonne. Venus ist anfangs des Monats bis 9 Uhr, gegen Ende bis 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zu beobachten, am 9. vormittags 3 Uhr geht der Mond an ihr vorüber, sie ist reichlich im Sternbild der Fische und des Widlers. Mars nähert sich der Erde, so daß seine Helligkeit zunimmt, er ist reichlich im Sternbild des Schützen und geht etwa 3 Stunden vor der Sonne auf, am 28. geht der Mond an ihm vorüber. Jupiter verlangsamt seine reichliche Bewegung im Sternbild des Skorpion immer mehr, so daß er anfangs 4 Stunden gegen Ende des Monats 5 Stunden vor der Sonne aufgeht, am 26. geht der Mond an ihm vorüber. Saturn rückt völlig auf den Abendhimmel, er geht anfangs des Monats um 10 Uhr, gegen Ende schon um 8 Uhr auf. Er steht reichlich im Sternbild der Jungfrau, nahe der Spika. Am 23. geht der Mond an ihm vorüber. Uranus tritt am 8. in Konjunktion mit der Sonne und ist daher nicht zu beobachten. Neptun ist die ganze Nacht am Himmel zu sehen und bewegt sich reichlich im Sternbild des Stiers. Am 6. März ist eine partielle Sonnenfinsternis, die jedoch nur auf der Südhalbkugel der Erde zu sehen ist und 0,582 Sonnenradius erreicht.

\* Eine hochberühmte Tat. Die arakidische Hilfsstätigkeit, die seit Monaten von Deutsch-Österreich für die notleidenden Teile der Bevölkerung Deutschlands ausgesetzt wird, ist allseits bekannt. Innerhalb des Gesamtrahmens dieses deutsch-österreichischen Hilfsverkehrs abt es jedoch Einzelleistungen, die besondere Hervorhebung verdienen. So muß z. B. die ausgedehnte Hilfsstätigkeit des Alpenländischen Verbandes der Kriessoldaten der 1914 bis 1918. Ein Orz, der sich hauptsächlich auf deutsche Kriessoldaten und Kriessoldaten erstreckt, verdient hervorgehoben werden. Der Alpenverband hat schon im August v. J. unter Mitwirkung des Zentralverbandes deutscher Kriessoldaten und Kriessoldaten mehr als 70 Kriessoldaten und Kinder von Schweizerkriessoldaten, die hauptsächlich aus dem Saarrevier stammten, zu etwa dreimonatigem Aufenthalt nach Steiermark geholt und hat sie dort

So nimmt der Föhn durch alle nach Norden sich öffnenden Täler seinen raschen Weg über die Schweiz, Frankreich und Deutschland hinweg nach dem Meer.

Eine lustige Schlittensfahrt von der hohen Gebirgsmauer hinunter zur flachen Ebene! Heiß wird sein Pantel, heiß sein Atem. Was die Sonne in 14 Tagen nicht zu Wege bringt, das vollführt ein warmer Hauch in 24 Stunden. Und immer auf neue Rollen die Stürme zu Tal, angefaugt von dem luftverdünnten Raum der Ebene.

Hinweg mit dem Schnee! Dem Frühling freie Bahn; frei die Bergterrassen und Hochgebirgstäler. Schmelzt euch mit dem jungen Grün des Frühjahrs. Hinweg mit den eifrigen Jungen der Föhnseiler und Wägen, die unter der Föhnseiler Winterherrschaft sich weit hinauswagen auf die Berggipfel. Der Wägen wird dort sein würdiges Alpenras mähen, ihm hilft der Sturm zu seinem Recht. Die Sonne allein könnte in der Zeit der kurzen Hochgebirgssommer die Säuberung der Matten und Abhänge nicht vollbringen.

Der liebe Gott und die gute Sonne vermögen nicht, wenn der Föhn nicht kommt! sagt der deutsche Schweizer. Eine eifrige Frühlingssnacht genügt dem Föhn, um das Landschaftsbild total zu verändern. In Föhn mit dem weichen Gewand! Terrassen des Reichentums; aber nicht alles Wasser in die Hüfte. Schon die Wägen am Meer. Hinweg in die Keller mit dem Ueberflut an Hüfte; steht hin, ihr Wägen, weit fort über Berge und Täler, befruchtet die Niederung mit eurem Segen, schüttet die Hügel aus über ferne Länder und Reere, bringt ihnen Grüns vom hohen Schneegebirg der Alpen.

Trübselige Tränen aus Schnees hatten die Föhnriesen erkaunt, Föhnwägen oder Wägen. Wehe dem Bergstein, der sich ihrer arglos bedient. Sturz in die Föhnspalte, in den tiefen Abgrund, das ist sein Los. Hinweg mit dieser Menschenhülle, rufft der Föhn, und unter seinem heißen Hauch leidet die trübselige Bräute zusammen, ehe sie den Menschen Schind abgebracht.

Doch wehe, wenn den eifrigen Unholden eine solche rollende Schneelast in die Hände fällt. Mit gigantischen Wägen schieben sie die riesigen Wägen fluchtlos zu Tal; tausend Schornhügel mitreißend, wägen das keine Hüfte Schnees zur riesigen Leinwand an, zertrümmert Hüfte und Stege, Wägen und Wägen. Hast du das Wachen der eifrigen Gefellen beim Wachen und Wachen der Föhnwägen?

Zu spät kommt der Riese Föhn, das Unheil anzuhalten. Und doch noch zur rechten Zeit. Sein lösender Atem verteilt die Föhnlast, macht freie Bahn, schafft Luft und Weite. Von seine Arbeit auch mancher Verwaltung zeichnen, so wird sein Erscheinen doch überall freudig begrüßt. Der Wohlstand ganzer Ortshäuser und Gemeinden hängt von dem frühen Eintritt des Föhns ab. Früher sommerlicher Weidgang und reicher Futterer-



# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Börsenberichte

### Frankfurter Wertpapierbörse

#### Tendenz unregelmäßig

Frankfurt, 5. März. (Drabht.) Die gestern teilweise vorhandene Aufnahmehysterie für das an den Markt gelangte Angebot fehlte heute, und das zum Verkauf kommende Material konnte größtenteils zu ermäßigtem Kurs untergebracht werden. Die gestrigen Glattsellungen an der Berliner Börse gaben Anlaß zur Zurückhaltung, und die Spekulation nahm zunächst eine abwartende Stellung ein.

Montanaktie zeigten eine recht unsichere Tendenz. Soweit erste Kurse zur Notierung kamen, eröffneten Deutsch-Luxemburger und Gelsenkirchen etwas höher. Von dem Oberschlesischen Wertes stellten sich Caro besser. Sonst sind zu erwähnen: Harpener, die 2 Billionen einbüßen. Auf dem Markt der Industriektien lagen besondere Gründe nicht vor, die eine schwächere Haltung als berechtigt erscheinen ließen. Es ist lediglich das Fehlen jeglicher Aufnahmefähigkeit der Märkte, das die Kurse unter dem Einfluß auch des geringsten Angebots zurückgehen läßt.

Bankaktien lagen bei gewohnter Geschäftsstille heute vorwiegend etwas schwächer. Metallbank traten mit einem Verlust von 1 Billion in den Verkehr. Autowerke lagen leicht abgeschwächt. Angeboten waren Lokomotiven Krauß. Unter den Maschinenaktien waren Karlsruhe bei erster Notiz besser.

Chemische Werte, soweit Anilinwerte in Frage kamen, stellten sich auf gestrigem Niveau. Rütgerswerke abgeschwächt. Elektroaktien zum Teil angeboten, besonders Lahmeyer. Licht u. Kraft schwächer. Verhältnismäßig gut behauptet hat sich Nordd. Lloyd und Hapag. Heimische Renten waren im allgemeinen ruhig. 5proz. Reichsanleihe 100 Milliarden, 3 1/2proz. Bayern schwach. Zoltürken und Bagdad behauptet.

Am Markt der amtlich nicht notierten Werte kam verschiedentlich eine Senkung des Kursniveaus ein. Man nannte April 7, Becker Stahl 10,25, Becker Kohle 10,50, Benz 5, Brown Boveri 2,25, Necker Gummi 260, Hansa Lloyd 1,9—2,000, Unterfranken 950, Kreichgauer 500, Rastatter Waggon 10,000.

Im weiteren Verlauf erfuhr die Tendenz keine großen Veränderungen. Für Zuckeraktien und Zellstoff Waldhof trat Abgabeneigung hervor. Zement Heidelberg schwächer, Heddernheimer Kupfer fester. Am Markt der Einheitswerte war die berufsmäßige Spekulation eher zur Abgabe geneigt. Tägliches Geld blieb im Frühverkehr gesucht, der offizielle Satz war 7 1/2 vom Tausend.

### Berliner Wertpapierbörse

#### Hochgradige Geschäftsstille

Berlin, 5. März. Die hochgradige Geschäftsstille blieb auch heute unverändert bestehen. Auf keinem der Marktgebiete kam es zu Umsätzen von irgendwelcher Bedeutung, da die Zwangsglattsellungen für zwei neuerdings in Verlegenheit geratene Börsengeschäfte, die allerdings keine größere Bedeutung hatten, und die man noch hofft halten zu können, erneute Kursrückgänge für eine ganze Anzahl von Papieren im Gefolge hatten, die 1—3 Billionen Prozent einbüßen. Diesen stehen Besserungen einer Anzahl Montan- und Industriewerte gegenüber, die teils auf Deckungen, teils auf die Tatsache zurückzuführen sind, daß sich Handel

und Gewerbe laut Feststellung der preußischen Handelskammern von ihrem Feststand Ende Dezember langsam zu erholen beginnen.

Am Rentenmarkt traten Veränderungen von Bedeutung nicht ein. Nur Kriegsanleihe gaben bis 95 Milliarden Prozent nach. Am Geldmarkt hat sich nichts von Bedeutung geändert, ebenso waren auch die Devisennotierungen nahezu unverändert bei fast gleichen Zuteilungen wie gestern.

## Devisenmarkt

### Berliner Devisen

Amtlich	in Billionen		G. 5	
	G. 4	B. 4	G. 5	B. 5
Holland	156,61	157,39	156,61	157,39
Buenos-Aires	14,35	14,55	14,35	14,55
Brisol	18,36	18,44	18,36	18,44
Christania	56,11	56,39	56,11	56,39
Kopenhagen	66,37	66,63	66,37	66,63
Stockholm	109,72	110,28	109,72	110,28
Helsingfors	10,57	10,63	10,57	10,63
Italien	18,15	18,25	18,15	18,25
London	18,055	18,145	18,055	18,145
New York	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	17,66	17,74	17,66	17,74
Schweden	72,82	73,18	72,82	73,18
Spanien	52,67	52,91	52,67	52,91
Japan	18,99	19,06	18,99	19,06
Rio de Janeiro	4,495	4,505	4,495	4,505
Wien, abg.	0,58 M	0,42 M	0,58 M	0,42 M
Prag	12,21	12,29	12,21	12,29
Jugoslawien	5,68	5,72	5,68	5,72
Budapest	7,48 M	8,52 M	7,48 M	8,52 M
Sofia	3,29	3,30	3,19	3,21

Anm.: Alles in Billionen Papiermark, und zwar: bei Lei für 100, bei Estimark für 100, bei Lats für 100, bei Lits für 100 Einheiten, bei polnischer Mark für 100 Millionen.

„Rheinpfalz“ Waagen- u. Maschinenfabrik Schifferstadt vorm. Jean Schottböfer, A.-G., Schifferstadt. In der o. G.-V. der Gesellschaft, die im Hotel Taunus in Wiesbaden stattfand, waren 7 Aktionäre mit 14001 Stimmen vertreten. Wie aus dem Bericht des Vorstandes hervorging, lag das Werk infolge der durch den passiven Widerstand geschaffenen Verhältnisse längere Zeit völlig still. Ohne jede Debatte wurden die Regularien einstimmig genehmigt und der Verwendung des Reingewinnes, wie vorgeschlagen, zugestimmt. Darnach wird von der Verteilung einer Dividende in Anbetracht der Verhältnisse abgesehen und der Reingewinn einschließlich Vortrag 1921/22 mit 12524 483 186 M auf neue Rechnung vorgetragen und einem besonderen Fonds überwiesen. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Zur besseren Ausnutzung des Werkes wurde beschlossen, die Fabrikation von Eisenschüsseln aufzunehmen. Die Beschäftigung des Werkes zurzeit kann als gut bezeichnet werden.

Eisenwerk Gaggenau A.-G. Laut Prospektmitteilung wird der Umsatz in 1923/24 auf 18,58 Md. M beziffert (i. V. 15,7 Mill.). Seit Ende August sei Kurzarbeit eingeführt. Es wurde gearbeitet pro Woche in der ersten Septemberhälfte vier Tage, dann bis Ende November drei Tage und seit Anfang Dezember vier Tage, aber mit gekürzter Belegschaft. Der Auftragsbestand sei befriedigend.

J. P. Bemberg A.-G. in Barmen. Nach Abschreibungen von 1 241 678 898 348 (7 298 325) M verbleibt für das Geschäftsjahr 1922/23 ein Reingewinn von 15 442 656 900 390 (14 714 493) M. Hieraus soll eine Dividende von 4 Rentenmark (60 Prozent) verteilt werden. Der Bericht des Vorstandes führt u. a. aus: Die Beschäftigung war in allen Abteilungen gut, unsere Erzeugnisse erfreuten sich steigender Nachfrage nur die Abteilung Krefeld wurde durch die bekannten Verhältnisse des besetzten Gebietes zu starken Betriebseinschränkungen gezwungen. Die Neubauten gehen ihrer Vollendung entgegen, und die Steigerung der Produktion setzt jetzt ein.

Deutsche Festmarkbank A.-G. in Bremen. Der G.-V. der Gesellschaft vom 1. März lagen die Regularien und die Beschlussfassung über Auflösung des Unternehmens vor. Nach Ausführungen des Vorsitzenden hatten sich die Verhandlungen und Beteiligungen zwecks Erwerb des Depositenrechts mit der Niedersächsischen Festmarkbank A.-G. als ungünstig erwiesen. Nach Genehmigung der Bilanz wurde Mitteilung von einem Angebot gemacht 50 000 M junge Aktien, die noch nicht begeben seien zum Preise von 2000 Goldmark zu übernehmen. Es wurde darauf hingewiesen, daß sich nach Abzug aller Unkosten etc. ein Restbetrag von 4500 Goldmark ergeben würde, mit dem die Gesellschaft, wenn auch unter anderem Namen, weitergeführt werden könnte. Ein anderer Aktionär machte auf einen Passus der Steuerreformverordnung aufmerksam, der gerade den Erwerb von Aktienmängeln sehr erschwere. Die G.-V. beschloß mit Stimmenmehrheit die Absetzung des Punktes Liquidation von der Tagesordnung und Vertagung auf eine neue Versammlung. Die Firma wird einstweilen in Remberti-Handels-A.-G. umgeändert.

Umrechnungskurse für die Berechnung der Anseher in Gold für die Zeit vom 1. bis 31. März (für je 100 Einheiten in Goldmark): Aegypt. Piaster 18,53, argent. Papier-Pesos 141,23, argent. Gold-Pesos 320,96, belg. Francs 15,43, brasil. Papier-Milreis 50,98, bulgar. Lewa 3,12, chilen. Papier-Pesos 42,57, chilen. Gold-Pesos 136,99, dan. Kronen 67,06, deutsch-österreich. Kronen 0,0059, engl. Schilling 90,35, engl. Pence 7,53, estn. Mark 1,03, finn. Mark 10,55, franz. Francs 18,06, griech. Drachmen 7,08, japan. Yen 190,00, italien. Lire 18,16, jugoslaw. Dinar 5,26, leit. Lat 78,33, litau. Lit 42,73, mexikan. Dollar 214,55, norweg. Kronen 56,06, ostind. Rupien 127,84, poln. Mark 0,000047, portugies. Escudos 13,54, rumän. Lei 2,35, span. Peseten 53,45, tschech. Kronen 12,18, türk. Piaster 2,20, ungar. Kronen 0,012, uruguay. Gold-Pesos 330,10.

Konkurse im Februar 1924. Die Statistik der Konkursöffnungen hat die steigende Richtung, die sie bereits im Januar eingeschlagen hatte, auch im Februar beibehalten. Es sind nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift Die Bank eröffnet worden: im Februar 42 Konkurse, dagegen im Januar 28 und im Februar vorigen Jahres 15 Konkurse.

Druck- und Verlagsanstalt Dr. G. G. Mannheimer, General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim E. 6. 2. Direktion: Ferdinand Gerns — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für den Redaktions-Teil: Dr. Fritz Gammes; für den kommunalpolitischen und lokalen Teil: Richard Schönlender; für Sport und Kunst aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten: aus dem Hause: Redaktionsrat, Geschäftsr. des Mannheimer General-Anzeiger; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Stricker; für Anzeigen: Carl Engel.

# Kurszettel des Mannheimer General-Anzeigers

Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Stückernotierungen in Billionen Mark pro Stück

Frankfurter Dividenden-Werte			Berliner Dividenden-Werte			Berliner Ergänzungs-Kurse		
<b>Bank-Aktien</b>			<b>Transport-Aktien</b>			<b>Kolonialwerte</b>		
Bay. C. Credit	4	5	Sobhanfahne	1,5	1,6	Adler Kaff.	38	38
Deutsche Bank	20	25	Alp. L. u. S. B.	38,5	38	Agil, Allg. Pfl.-L.	7,5	7,5
Deutsche L. B.	3	3,6	Alp. S. B.	38,5	38	Becher-Stahl	10,5	10,5
Bay. L. B.	5,25	4,75	Alp. S. B. (K)	38,5	38	Diamond	21	20,3
Bay. C. B.	1,15	1,15	Alp. S. B. (L)	38,5	38			
Bay. C. B. (K)	3,3	3,3	Alp. S. B. (M)	38,5	38			
Bay. C. B. (L)	7,5	7,5	Alp. S. B. (N)	38,5	38			
Bay. C. B. (O)	13,15	13,15	Alp. S. B. (P)	38,5	38			
Bay. C. B. (Q)	13,15	13,15	Alp. S. B. (R)	38,5	38			
Bay. C. B. (S)	13,15	13,15	Alp. S. B. (T)	38,5	38			
Bay. C. B. (U)	13,15	13,15	Alp. S. B. (V)	38,5	38			
Bay. C. B. (W)	13,15	13,15	Alp. S. B. (X)	38,5	38			
Bay. C. B. (Y)	13,15	13,15	Alp. S. B. (Z)	38,5	38			
Bay. C. B. (AA)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AB)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AC)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AD)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AE)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AF)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AG)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AH)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AI)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AJ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AK)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AL)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AM)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AN)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AO)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AP)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AQ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AR)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AS)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AT)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AU)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AV)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AW)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AX)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AY)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (AZ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BA)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BB)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BC)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BD)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BE)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BF)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BG)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BH)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BI)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BJ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BK)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BL)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BM)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BN)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BO)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BP)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BQ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BR)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BS)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BT)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BU)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BV)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BW)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BX)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BY)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (BZ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CA)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CB)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CC)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CD)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CE)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CF)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CG)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CH)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CI)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CJ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CK)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CL)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CM)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CN)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CO)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CP)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CQ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CR)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CS)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CT)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CU)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CV)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CW)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CX)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CY)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (CZ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DA)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DB)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DC)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DD)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DE)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DF)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DG)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DH)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DI)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DJ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DK)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DL)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DM)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DN)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DO)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DP)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DQ)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DR)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DS)	13,15	13,15						
Bay. C. B. (DT)	13,15	13,15						

